WANDERKARTE DER VOLKSSAGEN IN YOSHINO

©2013

Yamato-kamiichi Bahnhof

Yoshino-jingū Bahnhof

Yoshino Bahnhof

Zaōdō (Halle)

Touristenzentrum Yoshino- Berg

Yoshimizu-jinja (Schrein)

Nyoirin-ji (Tempel)

1 Der Mann, der zum Frosch wurde
Yoshinoyama (Berg)

Yoshino-yama (Berg)

Yoshino Mikumari-jinja (Schrein)

2 Die Versteck-Pagode von Yoshitsune
Yoshinoyama (Berg)

Kinpu-jinja (Schrein)

Saigyō Einsiedelei

Yoshino-chō (Stadt)

Archiv für Geschichte von Yoshino

Seirei-no-taki (Wasserfall)

3 Das Dorf, in dem man keine Hunde hält
Kubogaito

370

Shiono

Atarashi

Kuzu

Kogurisu

Takamigawa (Fluss)

Bürgermeisteramt des Dorfes Higashiyoshino-mura

Higashiyoshino-mura (Dorf)

Nageishi-no-taki (Wasserfall)

4 Die Dankbarkeitsgabe des Wolfes
Washika

Niukawakami-jinja (Schrein)

5 Aridōshi Myōjin
Omura

7 Die Kōbō-Shimizu-Quelle
Unokawa

6 Der Brunnen von Ihika
Ikari

Kawakami-mura (Dorf)

9 Die Medizin des Gatarō (Kappa)
Tsujidō

Ōtōchō in der Stadt Gojō

8 Der Einbeinige vom Berg von Obagamine
Obamine-tōge (Pass)

Ōdaigahara Wald

Leitung: Takeshige Takehara und Satoshi Aoki
Graphik: Keiko Masuda und Ayano Yamasaki

「学ぶ喜びを知り、自ら学び続ける」教員の養成に向けた持続可能な発展のための教育活性化プロジェクト

国立大学法人
奈良教育大学
NARA UNIVERSITY OF EDUCATION

KARTE ZUM VORLESEN DER SAGEN AN DEN ANGEGEBENEN ORTEN

1 Der Mann, der zum Frosch wurde

Viele Menschen pilgern in der Zeit von der Eröffnung der Bergsaison am 3. Mai bis zum 23. September auf den Berg Ōmine. Im Winter besteigt man den Berg wegen des vielen Schnees nicht. Nur während der Sommerzeit. Nun, der Weg, der auf den Berg führt, ist steil, und je weiter man emporsteigt, desto steiler wird er.

Weil der Weg so beschwerlich ist, sagte einst ein Mann: „Selbst wenn man an einem solch steilen Ort eine Predigt hört und betet, gibt es doch keinen besonderen göttlichen Beistand“. Und so machte er anderen Pilgern gegenüber verschiedene boßhafte Bemerkungen. Da traf den Mann wahrscheinlich die göttliche Strafe, er rutschte aus und fiel die Nozoki-Klippe (Aussichtsklippe) hinunter.

Durch eine glückliche Fügung starb der Mann nicht. Aber weil es damals keinen Rettungshubschrauber gab wie heute, konnte ihm niemand zu Hilfe eilen. Daraufhin kamen alle Mönche des Tempels zusammen, berieten sich und sprachen zu dem Mann: „Wenn du möchtest, dass wir dir helfen, musst du die Gestalt eines Frosches annehmen, und wir helfen dir. Wirst du dann ein anständiger Mensch werden?“ Weil der Mann versprach: „Ich werde ein anständiger Mensch“, verwandelten die Mönche den Mann in einen Frosch. In der Gestalt eines Frosches hüpfte der Mann die Klippe hinauf und war gerettet.

Als die Mönche den Frosch zum Zaōdō (Haupthalle des Tempels Kinpusen-ji) mitnahmen, sagten sie: „Um wieder die Gestalt eines Menschen anzunehmen, muss man sich sehr vielen asketischen Übungen unterziehen.“ Dann rezitierten sie alle eine lange Zeit die Sutren. Alle Mönche von Yoshino kamen herbei, beteten gemeinsam, und dank ihrer wurde der Frosch zum Menschen, und es heißt, dass er als ein anständiger Mensch wiedergeboren wurde.

Seit dieser Zeit wird alljährlich am 7. Juli im Zaōdō des Kinpusen-ji das Fest des „Springenden Frosches“ gefeiert.

2 Die Versteck-Pagode von Yoshitsune

Minamoto no Yoshitsune war der jüngere Bruder von Yoritomo, und zunächst verstanden sich die beiden Brüder gut. Weil aber Yoshitsune so sehr an Einfluss gewann, dachte Yoritomo bei sich: „Wenn ich nicht vorsichtig bin, dann könnte auch ich ihm zum Opfer fallen.“ So kam es, dass Yoshitsune von Yoritomo vertrieben wurde.

Auf seiner Flucht vor Yoritomo floh Yoshitsune bis zum Berg Yoshino und flüchtete sich in den Yoshimizu-Schrein. Dort kam ein Priester namens Yokawa no Kakuhan vom Zaōdō und griff ihn an. Yoshitsune wurde von Satō Tadanobu gerettet und floh zusammen mit seinem Gefährten Benkei bis nach Okusenbon. Dort gab es eine Pagode, die von En-no-Gyōja (Begründer der Shugendō-Lehre) als Rückzugsort für asketische Übungen gebaut worden war, und die beiden suchten dort Zuflucht. So wurde diese Pagode Kakure-tō (die Versteck- Pagode) genannt. Weil Yoshitsunes Feinde aber die Pagode umstellten und erstürmten, flüchtete er, indem er die Wände der Pagode mit dem Fuß durchstieß. Deshalb nennt man sie auch Keyaburi-no-tō (die mit dem Fuß durchbrochene Pagode).

Yoshitsune aber floh danach über die Grenze von Ataka bis nach Hiraizumi.

Weil die Versteck-Pagode von Yoshitsune ein Ort asketischer Übungen ist, suchen heute immer noch die Leute, wenn sie auf den Berg Ōmine pilgern, die Pagode auf und praktizieren asketische Übungen. Beim Gebet rezitieren sie dreimal:

„Die Versteck-Pagode, tief hinten in den Bergen von Yoshino,
war einst die Heimstatt des Kū (Leere).
On abira unken sowaka. (ein buddhistisches Mantra)“

(Minamoto no Yoshitsune war ein bekannter Held des Genpei-Krieges von 1180-1185.
Sein älterer Bruder Minamoto no Yoritomo herrschte als Shōgun in Kamakura über Japan.)

3 Das Dorf, in dem man keine Hunde hält

Vor langer Zeit geschah es, dass Prinz Ōama wegen eines Kampfes mit Prinz Ōtomo von Yoshino nach Kubogaito geflohen war.

Als der Prinz am Flussufer Baba-kawara ankam, wuschen ein alter Mann und eine alte Frau einen Holzbottich für die Papierherstellung und hielten eine Zeremonie ab. Der Prinz rief: „Da mich Rebellen verfolgen, helft mir bitte! “

Der alte Mann und die alte Frau drehten den Bottich sofort um und versteckten den Prinzen darunter. Daraufhin opferten sie Eichelpulver auf dem Bottich.

Dann kamen zwei Hunde der Feinde des Prinzen, die ihm hinterhergejagt waren, schnüffelten und liefen um dem Bottich herum. Die alte Frau sagte zornig: „Was für garstige Hunde! Sie bellen, um die Opfergaben zu fressen! “. Daraufhin sagten die Feinde des Prinzen, die nachgefolgt waren: „Hört auf mit diesem schlechten Benehmen!“ Und sie töteten die Hunde. So wurde der Prinz gerettet.

Von da an hielt man in Kubogaito keine Hunde mehr.

Der Inuzuka-Hügel (Hundehügel), der diesen Hunden geweiht ist, steht immer noch im Hof der alten Kuzu-Grundschule in Kubogaito.

4 Die Dankbarkeitsgabe des Wolfes

Einst lebten auch in Yoshino Wölfe.

In einer Mondscheinnacht kam einmal ein Wolf in ein Dorf und heulte laut. Wegen des nicht enden wollenden Geheuls, ging ein Dorfbewohner nach draußen um zu sehen, was los wäre. Es schien, als würde der Wolf schrecklich leiden. Als er das Maul des Wolfes öffnete und hineinblickte, steckte ein Fangzahn im Rachen. Vielleicht war der Fangzahn beim Fressen eines Wildschweins stecken geblieben.

Der Dorfbewohner sagte, „Wenn das zutrifft und ich dir den Fangzahn herausziehe, dann beiße mich nicht und halte still“, ließ sich dieses Versprechen geben und zog den Fangzahn heraus. Der Wolf freute sich und lief nach Hause zurück.

Ich hörte dann die Geschichte, dass am nächsten Tag vor dem Haus des Dorfbewohners ein riesengroßes Wildschwein lag, und dass alle sagten: „Das kann nur der Wolf mitgebracht haben.“

5 Aridōshi Myōjin

Es war einmal ein Fürst, der den Befehl herausgab: „Die Alten essen nur und arbeiten nicht. Schafft sie fort in die Berge und lasst sie dort!“

Da gab es einen Sohn, der es nicht übers Herz bringen konnte, seinen Vater in die Berge wegzuschaffen, und so grub er in seinem Haus ein Loch wie für ein Süßkartoffellager und versteckte ihn darin. Jeden Tag brachte er ihm Essen und versorgte ihn gut.

Eines Tages erhielt der Fürst schwierige Aufgaben aus dem Nachbarland. Doch es gab niemanden, der sie lösen konnte. Eine dieser Aufgaben war, durch eine Kugel mit vielen Löchern einen Faden hindurchzuziehen.

Der Sohn befragte dazu seinen Vater in dem Loch. Der Vater erklärte ihm: „Also, binde einen Faden an den Fuß einer Ameise, stecke sie in eins der Löcher und bestreich den Lochausgang mit Honig. Da die Ameise Honig mag, wird sie zu dem Loch gehen und den Faden durchziehen.“

Die zweite Aufgabe bestand in der Frage: „Versuche die obere und untere Seite richtig zu bestimmen“ und zwar bei einem viereckigen Holzstück, wo die obere und untere Seite nicht zu unterscheiden sind. Der Vater sagte daraufhin: „Also, wenn man das Holz ins Wasser legt, wird es sofort klar. Da es an der Unterseite schwerer ist, wird diese Seite etwas im Wasser einsinken.“

Die letzte Aufgabe war: „Versuche aus Asche ein Seil herzustellen.“ „Das ist ganz einfach“, meinte der Vater, „Wenn man ein Seil mit Salz einreibt und verbrennt, bleibt die Form erhalten.“

Es wird überliefert, dass sich der Sohn sofort zum Fürsten begab und ihm die Lösungen mitteilte. Da freute sich der Fürst sehr und sagte zu dem Sohn: „Dafür sollst du belohnt werden! “

Daraufhin bat der Sohn: „Um die Wahrheit zu sagen, ich halte meinen Vater versteckt und kümmere mich um ihn. Alle drei Aufgaben hat mein Vater gelöst. Bitte laßt mich mit meinem Vater bis zu seinem Tod zusammen leben.“

Der Fürst erkannte die Weisheit der Älteren und hörte danach auf, die Alten in die Berge zu vertreiben.

Der Aridōshi-Myōjin-Schrein ist der Ort, an dem man diesen treuen Sohn verehrt.

6 Der Brunnen von Ihika

Man erzählt sich, in alter Zeit habe Kaiser Jinmu auf seinem Vormarsch von Kyūshū gen Osten den Berg Yoshino überquert.

Auf seinem Weg gab es am Bergabhang eine imposante Zeder, an deren Stammende sich ein Brunnen befand. Als Kaiser Jinmu an dem Brunnen vorbei ging, erstrahlte aus dem Inneren des Brunnens ein gleißendes Licht. Während alle darüber erschraken, trat aus der Mitte des Lichts eine Gestalt mit einem Schwanz hervor und warf sich Kaiser Jinmu zu Füßen.

Als Kaiser Jinmu das Wesen fragte: „Was bist du?“, erwiderte dieses: „Ich heiße Ihika (Brunnenstrahl) und lebe hier auf dem Berg Yoshino. Ich habe darauf gewartet, Eurer Hoheit den Weg weisen zu dürfen.“

Wie überliefert wird, freute sich Kaiser Jinmu darüber, ließ sich von Ihika den Weg zeigen und setzte seinen Marsch gen Osten fort.

Besagter Brunnen existiert noch heute. In seiner Nähe stehen ein Tempel namens Ibikari- san und ein kleiner Schrein, den man Ikari-jinja nennt.

7 Die Kōbō-Shimizu-Quelle

Unokawa, ein Dorfteil von Kawakami in Yoshino, liegt hoch in den Bergen.

Der Überlieferung nach gab es dort früher keinen Brunnen, so dass man zum Wasserholen bis zum Fluss unten im Tal hinabsteigen musste.

An einem heißen Sommertag gelangte Meister Kōbō Daishi (großer Meister) auf seiner Reise bis nach Unokawa und kam an einem Haus vorbei. Dort bat er von draußen: „Ich bin durstig. Bitte gebt mir Wasser!“ Da erschien eine alte Frau und sagte: „Wartet bitte ein wenig. Wir haben hier gerade kein Wasser. Habt bitte einen Moment Geduld! “, und ging mit einem Holzkübel unterm Arm zum Fluss ins Tal, um Wasser zu holen. Es dauerte eine lange Zeit, bis sie zurückkam und dem Meister das Wasser überreichte.

Daraufhin sprach der Meister: „Ihr seid ja nass von Schweiß! Habt ihr euch so sehr für mich angestrengt? Nun, wenn dem so ist, werde ich für euch hier Wasser austreten lassen.“ So sprach er und klopfte mit seinem Stab dreimal gegen einen Felsen, der dort lag, und verrichtete Gebete. Da sprudelte plätschernd kühles Wasser aus dem Felsen.

Seit jenem Tag müssen die Dorfbewohner nicht mehr zum Fluss ins Tal hinabsteigen, um Wasser zu holen, sondern bekommen wohlschmeckendes Wasser aus dieser Quelle, und so hörte die Mühsal um das Wasser auf.

Diese Quelle nennt man Kōbō-Shimizu-Quelle, und auch heutzutage sprudelt an jenem hochgelegenen Ort noch Wasser.

8 Der Einbeinige vom Berg von Obagamine

Es ging einmal das Gerücht, dass auf dem Pass Obagamine ein riesiges Wildschwein erschien, Leute überfiel und auffraß.

Da - so erzählt man - sagte sich einmal ein Samurai: „ Ich will dieses riesige Wildschwein vernichten“, und ging mit seinem Hund in die Berge. Als er tief in Obagamine eingedrungen war, stimmte sein Hund ein schreckliches Geheul an. Als er sich umsah, war da ein stark schwankendes Bambusdickicht. In diesem Augenblick stürzte ein Wildschwein, aus dessen Rücken ein Bambusdickicht hervorspross, heraus und floh Hals über Kopf durch das Tal. Das von dem Hund verfolgte und in die Enge getriebene Wildschwein fletschte seine Hauer und stellte sich dem Hund entgegen. Der Samurai zielte und schoss mit seiner Muskete. Das Wildschwein, von der Kugel getroffen, raste wütend herum, bis es endlich entkräftet zusammenbrach.

Als einige Tage vergangen waren, kam ein herumwandernder Samurai, dessen Bein verletzt war, nach Kishū ins Bad Yunomine mit seinen heißen Quellen zu einer Badekur. Der wandernde Samurai sagte zum Herbergswirt: „Gib mir ein ruhiges, abgelegenes Zimmer.“ Und er fügte hinzu: „Während ich schlafe, darf niemand hereinkommen. Und auch niemand hineinblicken.“ Da er überaus ernst gesprochen hatte, dachte sich der Wirt: „Dies ist aber seltsam“, und ging zu nachtschlafender Zeit, um heimlich einen Blick zu wagen. Da wurde er gewahr, dass der Schlafende ein Wildschwein war, dem ein Bambusdickicht aus dem Rücken spross. Als dem Wirt ein „Ah“ entfuhr, wachte das Biest auf.

Er sagte: „Obwohl ich dir ausdrücklich gesagt habe, du solltst nicht hineinschauen, hast du es doch getan. Ich bin der Geist von Izasaō (Herrscher der Wildschweine mit Bambusdickicht), der auf dem Berg Obagamine wohnte. Ich hege einen tiefen Groll, da ich von einem Samurai erschossen wurde. Verschaff' mir den Hund dieses Samurai und seine Muskete!“

Weil der Wirt weder den Hund noch die Muskete beschaffen konnte, verwandelte sich der Geist von Izasaō in einen einbeinigen Teufel, der die Leute überfiel, die durch den Pass von Obagamine zogen.

Einige Zeit danach betete ein Mönch auf dem Pass von Obagamine zum Jizō-bosatsu, vergrub buddhistische Schriften, schichtete über ihnen einen Kyōzuka (Sutrenhügel) auf und sperrte so den Teufel ein. Auf diese Weise konnten die Reisenden wieder durchziehen. Aber der Mönch hatte zu dem Teufel gesagt:

„Nur am 20. Dezember jeden Jahres kannst du tun, was dir gefällt.“ Daher wurde dieser sogenannte Hate- no-Hatsuka (der letzte zwanzigste Tag) zum Unglückstag des Passes von Obagamine. Man erzählt, dass, wenn man an diesem Tag den Pass von Obagamine durchquerte, von dem Teufel gefressen wurde. Und nur an diesem Abend erschien auf der Muskete, mit der Izasaō erschossen wurde, ohne irgendein Zutun ein Schweißfilm. Weiter wird berichtet, dass die Muskete einem kleinen Schrein in Amagase gestiftet wurde.

9 Die Medizin des Gatarō (Kappa)

Einst gab es hinter Gamō in Tsujidō eine Untiefe in einem Gewässer. Dort lebte ein Gatarō (Kappa = Flusskobold).

Einmal, als ein Tempelpriester nachts auf die Toilette ging, streckte der Gatarō von unten seine Hand heraus. Der Priester schlug die Hand mit einer Sichel ab und ließ sie einfach dort liegen.

Am nächsten Abend kam der Gatarō in den Tempel. „Gib mir die Hand zurück“, sagte er. „Wenn du mir die Hand zurückgibst, gebe ich dir eine gute Medizin.“ Der Priester gab ihm im Tausch für die Arznei die Hand zurück.

Diese Medizin ist Kinsō. Auch heute soll sie noch im Laden Gamō-ya verkauft werden.

Deutsche Ausgabe **Leitung: Iijima Shoji und Edda Binder-Iijima** **Nacherzählt von Kaoru Murakami** **Übersetzt von einer Studentengruppe der Japanologie der Universität Heidelberg**